D 8/28

Heft 256.

STUDIEN

ZUR

DEUTSCHEN KUNSTGESCHICHTE

DÜRERS BILDNISSE DES EHEPAARES THURZO

VON

ALBERT GÜMBEL

OBERARCHIVRAT IN NÜRNBERG

MIT 8 ABBILDUNGEN IN LICHTDRUCK

STRASSBURG — J. H. ED. HEITZ

1928

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

VERLAG VON J. H. ED. HEITZ, STRASSBURG.

Englische und französische Urteile über die Studien zur Deutschen Kunstgeschichte.

The Burlington Magazine for Connoisseurs. (Number CCXCV Vol. 41. october 1927.)

„There has been lately so much mystification in art literature, so many disproportioned cocktails of philosophy, theosophy and art, that one would rather see a book which deals clearly, and without preassumed notions, with art itself and gives the spiritual worlds a rest for a while. This is one of the causes of the sense of immense relief and pleasure felt on coming across some more of the unpretentious and very much to the point volumes of the endless series of «Studien zur Deutschen Kunstgeschichte.» The reliability of the information and the variety of subjects is such that these publications are of an inestimable value not only to students of the history of German art alone but also to those interested in the general history of art. One of the most outstanding volumes recently published in this serie is Herr Röttinger's „Dürers Doppelgänger."

„Ces livres constituent une importante contribution à l'histoire de cet art allemand, chaque jour mis davantage en lumière par les recherches patientes et incessantes de nos voisins, notamment dans cette bibliothèque déjà si riche (dont il faut souhaiter que la Société de l'Histoire de l'Art français nous donne l'équivalent pour notre pays) des Studien zur Deutschen Kunstgeschichte."

Auguste Marguillier. La Chronique des Arts 1908. Nr. 10.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

DÜRERS BILDNISSE
DES EHEPAARES THURZO

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Druck von J. H. ED. HEITZ, Strassburg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

STUDIEN ZUR DEUTSCHEN KUNSTGESCHICHTE
HEFT 256.

DÜRERS BILDNISSE
DES
EHEPAARES THURZO

VON

ALBERT GÜMBEL
OBERARCHIVRAT IN NÜRNBERG

MIT 8 ABBILDUNGEN IN LICHTDRUCK

STRASSBURG — J. H. ED. HEITZ
1928

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

K.W.587
2 L

27. 1771

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

VORWORT.

Als Dürer, vermutlich im Herbst 1505, zum zweitenmal vor den Schrecken einer die Heimatstadt verwüstenden Pestseuche fliehend, Nürnberg verlassen und Aufenthalt in Venedig genommen hatte, schuf er dort für die dem Heiligen Bartholomäus gewidmete Kirche der deutschen Kaufleute sein*

* *Es dürfte wohl kaum zweifelhaft sein, daß auch der erste venetianische Aufenthalt Dürers 1494/95, der, weil unmittelbar in die Zeit nach seiner Verheiratung fallend, die Aufmerksamkeit und Verwunderung in besonderem Maße erregt hat, mit einer schweren Pestseuche in Zusammenhang zu bringen ist, die seit dem Sommer 1494 in Nürnberg wütete. Die ersten Anfänge der Seuche mögen schon auf Dürers Hochzeitstag (7. Juli 1494) ihre Schatten geworfen haben, ihren Höhepunkt erreichte die Pest, die damals zuerst unter der Judenschaft einriß, aber erst im Spätsommer und Herbst 1494; sie wütete noch das ganze Jahr durch fort. Erst zu Anfang 1495 konnte der Rat es wagen, die seit einem halben Jahre suspendierten Sitzungen des Stadt- und Bauerngerichts wieder stattfinden zu lassen (Ratsdekret vom 2. Januar 1495). Wie elf Jahre später mag Dürer im Herbst die Stadt verlassen haben. Seine junge Ehefrau dürfen wir wohl unter den Frauen suchen, welche nach Ausweis der Ratsverlässe damals sich nach Regensburg, Amberg, Sulzbach und Vilseck geflüchtet hatten und für welche (ganz wie auch später 1506) der Nürnberger Rat bezeichnenderweise Aufpasser unter den Knechten des «Pfänders» ausgeschickt hatte, um diejenigen Frauen, welche die Kleiderordnungen «mit verpoten kleidungen und anderm gesmuck» übertreten würden, aufzuzeichnen, damit sie nach ihrer Rückkehr deswegen gerügt werden könnten (Ratsverlaß vom 21. Oktober 1494). Auch ein großer Teil der Herren des Rates war gleich dem jungen Dürer aus der Stadt geflüchtet. Der alte Dürer, der Goldschmied, allerdings harrte mutig in der verpesteten Stadt aus und eben damals (am 18. Oktober 1494) wurde er vom Rat gebeten, an Stelle der entflohenen «geschworenen Meister» der Goldschmiede die Beschau der Erzeugnisse des Handwerks vorzunehmen.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

«Rosenkranzfest», heute in arg beschädigtem Zustand im Besitze des Stiftes Strahow zu Prag.

Ich habe in einer früheren Untersuchung den Nachweis zu führen unternommen, daß wir in dieser prächtigen Schöpfung des Meisters, die, wie Wölfflin, Die Kunst Albrechts Dürers, sagt, deutsches Empfinden in italienische Formen goß, nicht eine Gesamtstiftung der in zwei große Gruppen gespaltenen und damals durch den Verlust des deutschen Kaufhauses schwer geschädigten deutschen Kaufmannschaft, sondern eine Stiftung der ersten und führenden Familie des Fondaco dei Tedeschi, der Familie Fugger, vor uns haben. Und Glieder dieser Familie sehe ich in den Stiftergestalten, die den Thron der himmlischen Rosenkranzkönigin verehrend umgeben.*

Aufgabe der vorliegenden Abhandlung soll es sein, zunächst die noch verbliebenen Lücken in meinen früheren Personenerklärungen zu ergänzen, sodann aber und insbesondere auf Grund dieser neuen Ergebnisse zwei der schönsten, bisher namenlosen Schöpfungen der Dürerschen Bildniskunst, deren eine auf englischen Boden verschlagen, die zweite im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin verwahrt ist, betrachtend wieder zu vereinigen und für den gleichen Kreis der Fugger und ihrer Verwandten in Anspruch zn nehmen.

Möchte dieser mein Versuch einer neuen oder richtiger gesagt einer erstmaligen Deutung der beiden prächtigen Kunstschöpfungen nicht allzu unbefriedigend ausgefallen sein.

Allen Herren in Berlin, Wien, Augsburg usw., welche mich bei der Sammlung des Bildmaterials und sonst in so freundlicher und hochherziger Weise unterstützten, sei aufrichtiger Dank gesagt.

Nürnberg, im Oktober 1927.

Albert Gümbel.

---

* *Dürers Rosenkranzfest und die Fugger. Konrad Peutinger, der Begleiter Dürers. Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 234, Straßburg, J. H. Ed. Heitz, 1926.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auf Dürers Rosenkranzfest bildet den Mittelpunkt der linken, zur santa conversazione um die göttliche Mutter als Rosenkranzkönigin gescharten Personengruppe die Gestalt eines jüngeren Mannes mit lang herabwallenden, blonden Haaren, die eine niedere, schwarze, barettartige Kappe bedeckt; er blickt, in Dreiviertelsprofil nach links gewendet, neben dem knienden, von mir als Jakob Fugger bezeichneten Verehrenden aus dem Bilde heraus. Diese auffallende Haltung, die starke Wendung nach links im Gegensatz zu seinen unmittelbaren Nachbarn, die in gesammelter Ehrerbietung mit Blick und Geste dem Thron der göttlichen Mutter zustreben, wirkt wie eine besondere Betonung und Hervorhebung dieser Persönlichkeit; einer der kränzeverteilenden Engel, derselbe, der Jakob Fugger bekrönt, drückt auch ihm den Rosenkranz aufs Haupt: er ist ganz offenbar ein Glied jener wichtigen und bedeutungsvollen Personenkette, die sich von dem Baumeister Hieronymus über Veronika Fugger, dann den Ritter und den «Kardinal» bis zu dem Verehrenden hinter Jakob Fugger, den ich als Ulrich Fugger den jüngeren bezeichnet habe, zieht. Bekanntlich hat Dürer diese Persönlichkeit des Rosenkranzbildes auf einem mäßig großen Einzelporträt[1], das sich heute in der Gemäldesammlung

[1] Die Maße des Bildes sind nach den mir von Herrn Kurator J. H. Sabor freundlichst zur Verfügung gestellten Angaben: Höhe 12 1/2 inches (= 31,75 cm), Breite 10 1/2 inches (= 26,67 cm).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

des Hampton Court Palace bei London befindet, wiederholt. Die Gesichtszüge des Mannes von schwer bestimmbarem Alter — man könnte ebensowohl an 20 wie 30 und 40 Jahre denken — sind etwas derb und nicht eben durchweg anziehend, besonders muß die starke Nase mit sehr breiter Wurzel und Rücken und etwas aufwärts stehenden Nüstern auffallen; im kalten Blick der Augen liegt mehr berechnender Verstand als Liebenswürdigkeit; feiner sind Mund und Kinn gebildet. Die stutzerhaft langen Blondhaare sind von einer niedrigen, schwarzen Kappe bedeckt. Nesteln halten eine pelzgefütterte Schaube über dem Unterkleid und einem, wie es scheint, gefälteltem Hemd zusammen. Der Typus ist fremdartig und undeutsch, aber kaum, wie Friedländer und Neuwirth wollen, italienisch.

In meiner ersten, dem Rosenkranzfest gewidmeten Untersuchung war ich noch zweifelhaft, mit welchem Namen aus dem Fuggerschen Personenkreis diese Persönlichkeit in Verbindung zu bringen sei, heute möchte ich annehmen, daß wir in diesem jungen Manne Georg Thurzo, den Gemahl der ältesten Tochter Ulrich Fuggers, vor uns haben.

Georg Thurzo gehörte einer in Polen begüterten und in Krakau zu Rate gehenden vornehmen Familie an, mit der sich die Fugger seit dem Jahre 1495 zur Ausbeutung der altberühmten, in den letzten Jahrhunderten aber ganz in Verfall geratenen oberungarischen Silber- und Kupfergruben verbunden hatten[2]. Die Thurzos[3], nämlich der Krakauer Bürger und Ratsherr

[2] Das Folgende nach Dobel, Der Fugger Bergbau und Handel in Ungarn (Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg, 6. Jahrgang, 1879), Jansen, Studien zur Fuggergeschichte, 3. Heft, Jakob Fugger der Reiche, Studien und Quellen I, S. 132 ff., «Jakob Fugger in Ungarn», Strieder, Jakob Fugger der Reiche. Letzterer kennzeichnet in interessanter Weise die Art der Geschäftsverbindung der Fugger mit den Thurzos (vgl. auch Strieder, Die Geschäfts- und Familienpolitik Jakob Fuggers des Reichen, in der Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, 82. Band).

[3] Der Familienname erscheint in den verschiedensten Formen. Die Fuggerschen Urkunden haben neben Thurzo: Turso, Thurso, Tursso, Anna

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hans Thurzo, der in Venedig die Kunst des Metallscheidens erlernt hatte, und dessen Sohn, unser Georg Thurzo, schlossen die nötigen Kauf- und Pachtverträge ab und übernahmen die technische Leitung, die Fuggerschen Brüder Ulrich, Georg und Jakob schossen die werbenden Kapitalien für den Betrieb der Bergwerke und zur Errichtung der Saigerhütten in Ungarn selbst, in Thüringen und Kärnten, in welchen das Silber vom Kupfer geschieden (gesaigert) wurde, vor. Dreißig Jahre lang blieb diese Verbindung, die auch durch zweifache verwandtschaftliche Bande 1497 und 1512 befestigt wurde, bestehen, bis die nationale Eifersucht der ungarischen Großen, die das Ohr der ungarischen Könige schließlich zu gewinnen wußten, eine Katastrophe herbeiführte, welche vorübergehend den ganzen Betrieb der Gesellschaft zu vernichten drohte und jedenfalls dem alten Jakob Fugger das Herz brach. Man hat den Reingewinn, den allein die Fugger bis zum Tode Jakobs — dieser verschied am vorletzten Tag des Jahres 1525 in Augsburg — aus dem ungarischen Bergwerks- und Handelsbetrieb zogen, auf die ungeheure Summe von 1 $^1/_2$ Millionen rheinischer Goldgulden berechnet.

An diesem glänzenden Ergebnis hatte auch unser Georg Thurzo, dessen Dienste von Jakob Fugger stets besonders geschätzt wurden, rühmlichen Anteil.

Ueber Georgs Geburtsort und -zeit, über seine Jugend und Bildungsgang vermochte ich vorerst nichts Genaueres festzustellen. Es scheint aber, daß unser Nürnberg hier eine große Rolle spielte, denn Tatsache ist es, daß Georg Thurzo — es war dies bisher in der Fuggerliteratur nicht bekannt — im

---

Thorsinin. Die Nürnberger Archivalien schreiben «Dors, Dorsen, Torsion». Im «Augsburger Hochzeitsbuch» (hrsgb. von Warnecke, 1886), finde ich die Formen: Turtzo, Turschi, Dorsi. Holbein schreibt auf seinen Porträts: «Dorßi, die Dorsinn». Dürer selbst schreibt einmal «Tausy». Die «Chronik der Familie Fugger vom Jahre 1599» (hrsgb. von Christ. Meyer, 1902) hat «Durze» und «Turzo».

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Jahre 1489 Bürger in Nürnberg wurde[4] und sich jedenfalls bis zu seiner Verheiratung (1497) daselbst aufhielt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der junge Thurzo im Fuggerschen Kon-

---

[4] Nürnberger Ratsverlässe im Staatsarchiv Nürnberg, 1489, sabbato post Leonhardi [= 7. November]: Item Jorgen Dorsen zu burger aufzenemen.

Pergamentenes Bürgerbuch 1449—1620 ebendort, Seite 25: Post computationem (sc. losungariorum) 1489 . . . Görg Dors ist burger worden et juravit sabato post Leonardi [= 7. November], dedit 10 fl. w[e-rung]. (Ins pergamentene Bürgerbuch wurden die mit höherer Bürgergeldgebühr veranlagten Neubürger eingeschrieben. Auch «Hanns Vöcker von Augspurg» wurde in dieses eingetragen, als er am 2. März 1474 Bürger in Nürnberg wurde, ebenso sein Schwiegersohn Thomas Schentz; dieser wird am 3. November 1492 Bürger daselbst. Daneben bestand ein Bürgerbuch auf Papier.

Unzweifelhaft ist er personengleich mit einem «Jörg Torß», der nach dem Einlaufsregister des Rates zwischen 12. Mai und 9. Juni eine Eingabe unbekannten Inhalts an den Rat richtete.

Im Jahre 1492 scheint er mit irgendeinem Bauanliegen an den Rat herangetreten zu sein; der Rat beschloß unter dem 30. Oktober: Item Marquarten Mendel 1 paumen ze geben zu einer rinnen aus dem haylohe. Und des Dorsen anbringen bei dem ambtmann (gemeint ist wohl der Waldamtmann) zu erkunden. An[ton] Tucher.

Im Jahre 1497 (am 4. September) wurde ihm (und Georg Fugger) vom Rate erlaubt, vier oder fünf Personen auf seine Hochzeit mit Anna Fugger nach Augsburg mitzunehmen. Vgl. Ratsverlässe 1497, secunda post Egidy: Jorgen Focker vnd seinem schwager, dem Torsion, seind vier oder funff person vergondt auf sein des Torsionß hochczeyt gen Augßpurg. Diese Vorschrift hat sowohl für den Thurzo als Georg Fugger doch nur dann Sinn, wenn wir annehmen, daß beide in einem gewissen bürgerlichen Gehorsamsverhältnis zum Rate standen. Aehnlich wurde wenige Wochen später, am 18. Dezember, Sebald Ketzel erlaubt, auf Jakob Fuggers Hochzeit mit Sybilla Arzt zu ziehen. Ratsverl. 1497, secunda post Lucie: Sebolten Ketzel ist Selbdritt (also ihm mit zwei anderen Personen) erlawbt vff Jacob Vockers Hochtzeyt gen Augßpurg zu ziehen. Demselben Jahre 1497 gehört übrigens noch ein merkwürdiger Beitrag zur Fuggergeschichte an; der Nürnberger Rat beschloß, nach einem «jungen Fugger» auf Bitten der Fugger wegen Falschspiels zu fahnden und ihn in einem Turm zu verwahren. Vgl. Ratsverlässe 1497, quinta post Lucie (= 14. Dezember): «Den hendeln, so mit betrieglichem spiel an heimlichen enden durch Clementen Karll, den Hellt, den Pangratzen und ir zugewandt[en] geubt werden, nachzufragen. Und den Vockern zu willfaren, den jungen Vocker, so der mag betreten werden, anzunemen, und ine (d. h. den Fuggern) ein turn zu vergonnen, so alsdann sein vater komt

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

tor zu Nürnberg, woselbst Georg Fugger lange Jahre haussässig war und die Belange des Fuggerschen Handels, insbesondere in seinen Beziehungen zum Norden und Nordosten, wahrte, seine kaufmännische Ausbildung erhielt und dann in den 90er Jahren des 15. Jahrhunderts neben Georg Fugger seine Dienste dem Fugger-Thurzo'schen Bergwerkshandel in Nürnberg widmete. Denn unser Nürnberg war immer einer der allerwichtigsten Stapel- und Umschlagplätze für den ungarischen Kupfer- und Silberhandel der Gesellschaft. Die Fugger scheuten keine Mühe und Kosten, um bei dem römischen König Maximilian und den bayerischen Herzögen die ungestörte Durchfuhr des ungarischen Kupfers durch die österreichischen und bayerischen Lande nach der fränkischen Handelszentrale zu sichern; die Ausbeute der thüringischen Saigerhütte an Silber ging so gut wie restlos nach Nürnberg. Schon in den ersten Gesellschaftsverträgen der Fugger und Thurzos vom 26. Dezember 1494 und 16. März 1495 erscheint Georg Thurzo neben seinem Vater Hans. Am 10. Oktober 1497 vermählte er sich zu Augsburg «ganz köstlich und mit allen freiden»[5] mit Anna,

---

und ichtz begert, alsdann ratig zu werden». Es handelt sich bei dem jungen Tunichtgut wohl um einen Angehörigen der Fugger vom Reh, die in Nürnberg ansässig waren; vielleicht kommt Gastulus Fugger, Sohn des Hans Fugger, in Frage.

[5] Chronik der Familie Fugger vom Jahre 1599, hrsggb. von Christian Meyer, München 1902, Seite 21: Junkfraw Anna Fuggerin ward die erste eheliche Tochter. Diese ist geborn anno 1481 und ist durch ire eltern in aller christlicher zucht erzogen worden. Und als dise Anna Fuggerin 16 jar ires alters erlangt, da ist sie durch iren herrn vatern zu befürderung des Fuggerschen handls dem edlen und vesten Herrn Georg Thurzo von Wetlachembstorf, kiniglicher mt. zu Hungern camergraf auf den gränizen in dem königreich Hungern, ehelichen vermehlt worden. Und es ward die hochzeit sambt dem beischlaf anno 1497 in der stat Augspurg ganz köstlich und mit allen freiden gehalten. Das haus, darinnen er in Augspurg auf dem weinmarkt gewonet, welches da ist das ander haus an der waag hinauf, hat er von grund auf von neuen erpauet und hat ime ain erbarer rath ein waßerrohr in ainem rorcasten darein verehrt. (Das heißt also, der Augsburger Rat erlaubte ihm, aus den öffentlichen Brunnen gebührenfrei eine Wasserleitung mit Brunnenkasten in sein Haus am

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der 16jährigen Tochter Ulrich Fuggers (geb. 29. November 1481). Von Nürnberg ziehen Georg Fugger und der Bräutigam Thurzo zur fröhlichen Feier nach Augsburg. In den folgenden Jahren erwies sich Georg Thurzo als ein so ausgezeichneter Vertreter der Interessen des ungarischen Bergwerkshandels, daß ihm vom Jahre 1504 an für seine Bemühungen eine besondere Entschädigung von 5 % des jährlichen Gesamtgewinns seitens der Gesellschafter zugesprochen wurde.

Im Jahre 1508 starb der alte Hans Thurzo, welchem der ungarische König Ladislaus 1498 die Einkünfte der königlichen Kammergrafschaft Kremnitz samt der herrschaftlichen Münze daselbst verpachtet und die Würde eines »Kammergrafen »in der Kremnitz« verliehen hatte. Diese Würde und die Oberleitung der ungarischen Geschäfte gingen zunächst an Georg Thurzo über. Diese Leitung mußte ihm um so ausschließlicher zufallen, als auf Jakob Fuggers Schultern nach dem frühen Tod der Brüder Georg († 1506) und Ulrich († 1510) die Last der deutschen Geschäfte allein ruhte. Dem Halbbruder des Georg Thurzo, Alex, brachte Jakob Fugger nicht das gleiche Vertrauen entgegen; er war auch nur mit einem Zwölftel am Geschäft beteiligt. In Ungarn erzogen und vom Könige, entgegen dem Wunsche Jakobs, mit dem Amte eines Oberreichsschatzmeisters bekleidet, unterlag Alex Thurzo den einheimischen Einflüssen leichter; er trat sogar in einen gewissen Gegensatz zu den deutschen und deutschfreundlichen Elementen, was freilich nicht hinderte, daß die Wut des Volkes sich schließlich auch gegen ihn kehrte und er sogar gefangengesetzt wurde.

Das zweite Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts war für das ungarische Unternehmen der Fugger-Thurzo reich an Stürmen und Krisen aller Art. Auf Georg Thurzo lag in der »Haupt-

---

Weinmarkt zu führen. Anmerkung des Verfassers.) Mit seinem gemahl hat er fünf kinder ehelichen erzeugt. Er ist aber anno 1521 und sie die Anna Fuggerin anno 1535 in gott verschieden, den gott genedig sey!«

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sache die Verteidigung sowohl gegen den Mißmut und die Aufsässigkeit der Bergstädte, die sich durch allerlei lokale Beeinträchtigungen, insbesondere durch die Art der Versorgung der fuggerschen Beamten und Bergleute mit Lebensmitteln durch die Gesellschaft selbst, beschwert fühlten, als auch gegen die neidische Eifersucht der ungarischen Magnaten. Er führte diese Verteidigung mit Geschick teils in Schriften, teils persönlich am königlichen Hofe, wo man nur allzusehr geneigt war, den Einflüsterungen des Neides und patriotischer Eifersucht Gehör zu schenken. Wenn man ihm vorwerfe, sagt Georg Thurzo in seiner Verteidigung, daß er die Kremnitzer Kammer zum Nachteil des Aerars verwaltet habe, so sei das gerade Gegenteil richtig; er habe Jahr für Jahr die Pacht dafür zu entrichten, selbst aber dadurch, daß er den Bergbauern im Interesse der Hebung des Bergbaus die an die Kammer zu entrichtenden Abgaben teilweise erlassen habe, jährlich große Verluste gehabt; er sei bereit, vom Pachtvertrag zurückzutreten, wenn der König ihm nur seine Darlehen zurückzahlen wolle; die angedrohte Wegnahme der Gruben aber, welche teils sein Eigentum, teils von ihm gepachtet seien, könne nur mit Gewalt und Unrecht geschehen; er hoffe das vom König nicht verdient zu haben. Andere Vorwürfe der Magnaten richteten sich gegen die Verwaltung der königlichen Münze durch die Thurzos; insbesondere schuldigte man sie an, das Silber aus dem Lande zu führen. Diese Beschuldigung wies Georg gleichfalls als gänzlich unberechtigt zurück. Er vermünze alles in die Kammer gelieferte Silber, sei es aus seinen eigenen Gruben, sei es von den übrigen Gewerken eingeliefert. Das durch Saigern gewonnene Silber allerdings führe er aus; er besitze hiefür ein landesherrliches Privileg schon von seinem Vater her, denn dieser Betrieb erfordere nicht nur besondere Kunst und Mühe, er müsse auch das hiefür nötige Blei mit großen Kosten und Zollasten aus dem Ausland einführen. Den Vorwurf der Verfälschung der Münze weise er mit Entrüstung zurück, die Krem-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nitzer Goldgulden würden mit Vorliebe von den Kaufleuten genommen und hätten nicht nur in Italien, sondern sogar in Indien und Alexandrien guten und gewichtigen Klang.

Wenn nun auch die Ungarnkönige in dem Kampfe gegen die widerspenstigen Bergstädte auf die Seite Georg Thurzos traten, so übermannten diesen schließlich doch der Ueberdruß und der Ekel über diese fortwährenden Streitigkeiten und Intrigen so sehr, daß er nicht nur selbst sich von dem ungarischen Handel zurückzuziehen wünschte, sondern auch seinen Onkel Jakob Fugger veranlassen wollte, dieses sich so gefährlich gestaltende Unternehmen — auch die Türkengefahr rückte täglich näher — aufzugeben. Man habe nun genug verdient, äußerte er, man solle nun auch andere gewinnen lassen; sicher werde man noch alles verlieren. Davon wollte aber der unbeugsame Wagemut des Oheims Fugger nichts wissen. Er wolle verdienen, sagte dieser, solange er könne, er denke nicht daran, das Geschäft aufzugeben; Georg solle nicht so kleinmütig sein und sich an den ungarischen Hof zurückbegeben und neben Alex, «von dem man nicht viel hielt», den gemeinsamen Handel schützen. Es kam zu einem gewissen Zerwürfnis zwischen dem Oheim und dem Neffen, der ersterem sogar den Vorwurf einer Begünstigung des Alex machte, und Jakob vermochte nicht zu verhindern, daß Georg Thurzo Ungarn verließ und seinen Wohnsitz in Augsburg nahm; dort starb er bereits am 19. März 1521. Die Interessenvertretung im ungarischen Kupferhandel der Fugger-Thurzo-Gesellschaft ging nun ganz auf Alex Thurzo über, der aber, wie erwähnt, Jakobs Vertrauen nicht im gleichen Maße besaß wie Georg. Und mit Recht. Denn als im Jahre 1525 die Katastrophe tatsächlich über den ungarischen Bergwerksbetrieb der Gesellschaft hereinbrach, die Bergwerke eingezogen und die Fuggerschen Faktoreien in Ofen und Neusohl geplündert und die Faktoren (auch Alex selbst) gefangengenommen worden waren, ließ sich dieser zu einem Vertrag herbei, in welchem er die Anklagen gegen die Fugger

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und Thurzos als berechtigt anerkannte und dem Könige eine «Restzahlung» von 200000 Gulden zusicherte. Jakob erkannte diesen Vertrag nicht an und erhob die bittersten Vorwürfe gegen Alex, der seiner persönlichen Sicherheit halber die Interessen der Fugger verraten habe; er gedachte Kaiser und Reich gegen die Ungarn in Bewegung zu setzen, doch starb er darüber hin (30. Dezember 1525) und die Leitung der Fuggerschen Handelsgeschäfte ging auf seine Neffen, die Söhne Georgs und Ulrichs, über[6], da Jakob keine Nachkommen hinterließ. Der Regierungswechsel in Ungarn — König Ludwig fiel in der Schlacht von Mohács 1526 gegen die Türken und das Land kam an den römischen König Ferdinand — brachte sodann einen neuen Umschwung der Dinge. Noch im Jahre 1526 kamen die Fugger wiederum in den Pachtbesitz der Neusohler Kupfergruben — die Thurzos zogen sich von dem Unternehmen ganz zurück. Der Pachtvertrag lautete zunächst auf 11 Jahre und wurde 1541 erneuert; im Jahre 1547 aber lösten die Fuggerschen Erben das ungarische Geschäft auf, gaben die Neusohler Bergwerke an den königlichen Fiskus zurück und verkauften die Faktoreigebäude. «Bald erinnerte,» sagt Dobel, «nur noch das Diplom, wodurch König Ferdinand im Jahre 1535 den Raymund, Anton und Hieronymus Fugger und ihre Erben in den ungarischen Adel aufnahm und ihnen alle Rechte desselben verlieh, an die Verdienste, welche sich die Fugger um die Hebung des Bergbaues in Ungarn erwarben».

Ich habe diese Verhältnisse so ausführlich geschildert, um zu zeigen, daß auf einem Fuggerschen Stiftungsbild die Gestalt des jungen Georg Thurzo, der im Jahre 1506 die Interessen der ungarischen Gesellschaft mit so großem Eifer und anerkanntem Erfolg vertrat, nicht fehlen konnte. Ich erkenne ihn,

[6] In der Hauptsache an Raymund und Anton, die Söhne Georgs, denn Hieronymus, der eine Sohn Ulrichs des Aelt., war zum Kaufmann wenig geeignet, der andere Sohn, Ulrich der Jüngere, starb schon 1525 vor dem Oheim Jakob

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wie gesagt, in dem jüngeren Mann des Rosenkranzfestes, der neben der linken Schulter des knienden Jakob Fugger nach links mit ernstem, fast etwas blasiertem Ausdruck aus dem Bilde heraussieht, und selbstverständlich auch in dem schönen Einzelporträt von Hampton Court, das sich als eine Replik unseres Rosenkranzbildnisses darstellt. Als eine ganz wesentliche und entscheidende Stütze dieser meiner Zuschreibung betrachte ich die prächtigen Silberstiftporträts desselben Georg Thurzo von Hans Holbein dem Aelteren im Berliner Kupferstichkabinett mit der Aufschrift «Herr Jörig Dorssi» und «her Jorg her Dorssi»[7]. Die Holbeinschen Porträts sind natürlich das Spätere. Aus dem selbstbewußten und etwas stutzerhaften Mann des Rosenkranzfestes mit dem kalten Blick der energischen Augen ist bei Holbein ein müder Mann mit einem menschenverachtenden Lächeln um den Mund geworden. Der gehaltene Ernst des Jüngeren hat sich in mürrische Verdrießlichkeit gewandelt; diesem Mann mit den müde gewordenen Augen mag man es wohl zutrauen, daß er, eines langjährigen Kampfes mit Mißgunst und Feindseligkeiten aller Art endlich überdrüssig, dem Oheim Fugger zu vorsichtigem Verzicht und Stillsitzen riet.

Vermutlich ist auch der Vater Georgs, der alte Hans Thurzo, der ja 1506 noch lebte und den Erinnerungen mancher Art mit Venedig verbanden, auf unserem Rosenkranzbilde vertreten. Möglicherweise ist es der Greis mit unbehaartem Kopf und herabhängendem weißem Schnurrbart, der hinter Jakob Fugger in gleicher Richtung wie der junge Thurzo mit freundlichem Ausdruck aus dem Bilde herausblickt.

Wir besitzen glücklicherweise auch ein sozusagen urkundliches Zeugnis über persönliche Beziehungen zwischen Georg

---

[7] Bock, Die Zeichnungen alter Meister im Kupferstichkabinett zu Berlin, Deutsche Meister, Tafel 64, Nr, 2514 und 2515. Darnach meine Tafel V und VI.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Thurzo und Meister Albrecht und zwar aus Dürers Munde selbst, der ihn bei dieser Gelegenheit «Jörg Tausy» nennt. In dem Schreiben vom 26. August 1509 an Jakob Heller in Frankfurt, womit er diesem das endlich fertiggestellte Gemälde der Himmelfahrt Mariae übersendet, sagt er u. a.[8]: «Mich soll auch Niemand vermögen, ein Tafel mit so viel Arbeit mehr zu machen. Herr Jörg Tausy hat sich von ihme selbst erboten, in der Maß, Fleiß und Größ dieser Tafel ein Mariabild zu machen[9], in einer Landschaft. Davon wolle er mir geben fl. 400. Das hab ich ime glatt abgeschlagen, dann ich mißte zu einem Bettler darob werden. Dann gmeine Gmäl will ich ein Jahr ein Haufen machen, daß Niemand glaubte, daß möglich wäre, daß ein Mann thun möchte. An solchen mag man etwas gewinnen. Aber das fleißig Kleiblen gehet nit von Statten. Darum will ich meines Stechens auswarten. Und hätte ichs bishero gethan, so wollte ich uf den heitigen Tag 1000 fl. reicher sein». Also Georg Thurzo suchte Dürer im Jahre 1509 zur Fertigung eines Marienaltars in gleicher Größe und sorgfältiger Ausführung wie der Helleraltar zu veranlassen und bot ihm hiefür die bedeutende Summe von 400 fl. Dürer schlug ihm diese Bitte aber rundweg ab, denn die Anfertigung so umfangreicher Altargemälde mit all ihrem großen Aufwand an Arbeitsmaterial, an tipfeliger Mühe («Kleiblen») und Zeit stand nach Dürers Meinung in keinem rechten Verhältnis zu dem finanziellen Gewinn; er fürchtete, zum Bettler darüber werden zu müssen. Er war entschlossen, zu seiner Stecherei zurückzukehren, die sich geldlich besser lohne; er glaubte, wenn er das schon früher getan hätte, wäre er um 1000 fl. reicher. Es ist das wie ein Nachklang jener bitteren Klagen über finan-

[8] Lange und Fuhse, Dürers schriftlicher Nachlaß, S. 57.

[9] D. h. machen zu lassen. Die Größe des Helleraltares war an der Frankfurter Kopie gemessen 185 : 134 cm (Wölfflin, Dürer, S. 339). Im Jahr 1508 hatte ein Verwandter Georg Thurzos, der Bischof Thurzo von Breslau, Dürer ein Marienbild um 72 fl. abgekauft.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zielle Einbußen, die Dürer anläßlich der Fertigung des Rosenkranzaltares drei Jahre früher von Venedig aus an Pirkheimer richtete. Auch in den Briefen an Heller über den Mariaehimmelfahrtsaltar nehmen bekanntlich finanzielle Erörterungen einen breiten Raum ein. Wiederholt weist Dürer darauf hin, daß er für die «Tafel» im freien Handel eine sehr viel größere Summe hätte lösen können als ihm Heller bot. «Dann 100 fl. hätte ich mehr darum haben mögen, weder (= als) Ihr mir geben habt», schreibt er noch im letzten Briefe vom 12. Oktober 1509 an Heller. Man wird diesen Zug eines stark entwickelten finanziellen Interesses — wozu man auch meine Feststellungen hinsichtlich der kleinen Hintergrundsszene auf dem Bilde der Marter der 10000 Christen vergleichen möge[10] — dem Charakterbild des großen Meisters einfügen dürfen, ohne ihm selbstverständlich daraus einen Vorwurf zu machen; er war als Maler eben auf den Ertrag seines Pinsels angewiesen.

Ich habe oben bemerkt, daß Georg Thurzo sich im Jahre 1497 zu Augsburg mit Anna, der Tochter Ulrich Fuggers (geboren am 29. November 1481), vermählte. Das Kaiser Friedrich-Museum in Berlin besitzt nun von Dürers Hand das schöne Bildnis einer jungen Frau, das nach allgemeinem Urteil der Kunstgeschichte der Zeit um 1506 angehört. Es ist das Bild einer echt deutschen Frau mit jenem leichten romanischen Einschlag, wie er den Frauen der südbayerischen und schwäbischen Hochebene noch jetzt häufig eigen ist, eine unzweifelhafte Bluterbschaft aus dem Zeitalter jener römischen Kolonisatoren, welche die Grenzen des Reiches bis zur Donau und darüber hinaus zum römischen Grenzwall vortrugen. Die braunen Augen blicken offen, heiter und gütig, ein leises Lächeln um-

---

[10] Der kursächsische Kämmerer Degenhart von Pfeffingen, der Begleiter Dürers auf der «Marter der 10000 Christen» (Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 238, S. 38ff.).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

spielt den edel gebildeten Mund. Das dunkelbraune, ins Schwärzliche spielende, glattgescheitelte und vermittelst eines mit Sternen besetzten und bandumflochtenen Wulstes fest zurückgenommene Haar gibt in auffallendem Gegensatz zwei eigenwillige Löckchen frei, die die Wangen umspielen und das Gesicht beleben. Dafür wird das auffällig weit zurückgesetzte linke Ohr fast ganz vom Haar verdeckt. Ein leiser Hauch von Schwermut scheint die regelmäßigen Züge zu beschatten: jedenfalls ist zurückhaltender Ernst und Besinnlichkeit die Grundstimmung im Charakter dieser anmutigen Frau. Die kräftigen Formen bedeckt ein dunkles Gewand, von Rot etwas aufgehellt. Das großgegliederte, eigenartige Kettengehänge paßt sich dem etwas stark gebildeten Hals und Nacken vortrefflich an. Ueber die Brust läuft quer ein mit Perlen bestickter Besatz, welcher die Buchstaben A und D zeigt.

Ich möchte in diesem prächtigen Frauenkopf Anna Thurzo, geborene Fugger, die Ehefrau Georg Thurzos erkennen. Mit anderen Worten: die beiden schönen Porträts von Hampton Court und des Kaiser-Friedrich-Museums in Berlin gehören zusammen und stellen das Ehepaar Thurzo dar.

Die Buchstaben auf dem Brustlatz der Frau wären als A[nna] D[orsin][11] zu erklären. Die Meinung, daß die angeblichen Buchstaben E S in der Mitte des Brustbandes zusammen mit dem A und den vorausgehenden Schnörkeln mit «Agnes» zu lesen sind und das nächstfolgende D als D[ürer] zu ergänzen ist, so daß wir also ein Bildnis von Dürers Ehefrau vor uns hätten, scheint mir unhaltbar. Es genügt wohl neben das anmutige Berliner Bildnis die bekannte Braunschweiger Silberstiftzeichnung der «Albrecht Durerin» von 1504[12] zu stellen, um

---

[11] Ueber diese Namensform vgl. oben Anmerkung 3.

[12] Abbildung bei Zucker, Albrecht Dürer, 1900, gegenüber S. 14, und Thausing, Dürer, franz. Ausgabe.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

das Irrige dieser Ansicht ohne weiteres zu erkennen. Und was die Lesung der wirklichen und angeblichen Buchstaben auf dem Brustlatz betrifft, so ist allerdings, wenn man gerade will, in der Mitte ein perlengesticktes unziales E und ein S mit einem weiteren Schnörkel darüber zu erkennen, aber man kann diese «Buchstaben» ebensowohl als ornamentale Schnörkel, die von dem Meister zufälliger und spielerischer Weise zu einem E und S gestaltet wurden, erklären. Und ganz unzweifelhaft rein ornamentalen Charakters sind die diesem angeblichen E und S vorausgehenden «Buchstaben», die mit dem Anfangsbuchstaben zusammen das Wort «Agnes» bilden sollen. Weder ein «N» und noch viel weniger ein «G» sind mit irgend einer Deutlichkeit zu erkennen, das «G» ist wirklich mit dem besten Willen nicht sichtbar. Schließlich ist doch auch gar nicht einzusehen, warum sich Dürer nur für die Anfangsbuchstaben, die unzweifelhaft als A und D zu lesen sind, einer schönen Kapitale bedient haben und für die übrigen Buchstaben zu einer wenig wirkungsvollen Unciale übergegangen sein sollte. Und warum sollte er nur den Vornamen ausgeschrieben haben?

Ich glaube also, daß man sich für eine Erklärung über die Persönlichkeit der Dargestellten auf diese Buchstabendeutung mit E S u.s.w. nicht stützen kann, dagegen dürfen wir auch hier für die Bildvergleichung eine Silberstiftzeichnung Hans Holbeins des Aelteren im Kupferstichkabinett Berlin, das Bildnis der «Dorsinn»[13], der Ehefrau des «her Jörig Dorssi» (vgl. oben) heranziehen. Jener leichte Hauch der Schwermut, der über den Zügen der Dürerischen A[nna] D[orsinn] liegt, ist allerdings bei Holbein zu einer düster beschattenden Wolke geworden, das leichte Lächeln, das den Mund der Ersteren umspielte, ist verschwunden und hat einem Ausdruck müder und herber Ent-

[13] Vgl. Bock, a. a. O., Nr. 2516 und meine Tafel VII. Nach Glaser, Hans Holbein der Aelt., wäre das Bildchen «mit Feder und Tusche ganz überzeichnet».

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sagung Platz gemacht; die Augen blicken unter der gefurchten Stirne mit düsterem Schmerz in die Ferne. Wir wissen nichts von den Schicksalen dieses Ehepaares, aber wenn Bildnisse reden, so hat es im Leben dieser Frau nicht an Stürmen und Kämpfen gefehlt[14]. Verstärkt wird dieser Eindruck durch die fast nonnenhaft schlichte Tracht; eine einfache, weiße Haube verbirgt die Haare vollständig, es fehlt jeder Schmuck an Hals oder Ohr, das Kleid läßt nichts von patrizischem Prunk und Reichtum ahnen. Sicherlich haben wir sodann das Bildnis der Anna Thurzo auch auf unserem Rosenkranzfest zu suchen und mit größter Wahrscheinlichkeit in unmittelbarer Nähe des Gatten. Ich möchte die Gestalt jener Persönlichkeit, die gleichfalls mit einem Rosenkranz geschmückt, zwischen dem «Kardinal» und Georg Thurzo selbst mit etwas schmerzlicher Miene, soweit es sich erkennen läßt, nach rechts gewandt, aus dem Bilde herausblickt, mit unserer Anna Thurzo in Verbindung bringen.

Noch eine weitere Ergänzung bzw. Berichtigung glaube ich endlich gegenüber meiner ersten Untersuchung feststellen zu zu können. Ich habe damals gesagt, daß der dritte Bruder Georg aus der Dreizahl der ausgezeichneten Fuggerschen Brüder, welche die Größe des Hauses begründeten, auf dem Rosenkranzbild nicht vertreten sei. Ich habe dies damit zu begründen gesucht,daß seine Beziehungen zu Venedig doch weniger enge gewesen seien als diejenigen der Brüder Ulrich und Jakob, nachdem ihm hauptsächlich die Pflege der Fuggerschen Handelsinteressen, soweit sie dem deutschen und slavischen Norden und Osten galten, anvertraut war und er deshalb unser Nürnberg lange Jahre zum Wohnsitz und Mittelpunkt seiner Tätigkeit erwählt

---

[14] Anna Thurzo starb 1535. Aus ihrer Ehe mit Georg Thurzo gingen fünf Kinder, Bernhart, Michael, Veronika, Maria und Christoph hervor. Vgl. Nagy, Ivan, Ungarisches Adelslexikon, Bd. XI, S. 204 unter Thurzó. Warnecke, Augsburger Hochzeitsbuch, 1886, S. 39, nennt die erste Tochter, die sich 1535 zu Augsburg mit Hs. Philipp Schad vermählte, Ursula.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hatte[15]. Ich möchte aber jetzt annehmen, daß wir in dem sogenannten Kardinal Domenico Grimani Neuwirths, der hinter dem Papst, unmittelbar vor dem hl. Dominikus kniet und von diesem

---

[15] Georgs Anwesenheit in Nürnberg ist urkundlich bezeugt für die Jahre 1484, 1487, 1488, 1492, 1493, 1495, 1496, 1500. «Des Vogkers zinn» das in einem Ratsverlaß vom Jahre 1486 erwähnt wird, mag gleichfalls mit ihm in Zusammenhang zu bringen sein. Im Jahr 1488, 21. August, wurde ihm vom Nürnberger Rate gestattet, auf seines «swehers» (Schwagers?) Hochzeit zu reisen. Wer dieser «sweher» war, vermag ich zur Zeit nicht zu sagen, vielleicht ein Verwandter aus der Familie der Lauinger. Vgl. Ratsverlaß 1488, feria V. ante Bartholomei: Item Jorgen Vocker ist vergonnt selbander auf sein swehers zu Nordling hohzeit ze ziehen».

Als es sich im Jahre 1490 darum handelte für die Zwecke des Neubaus des Hlg. Geistspitals in Nürnberg, des heute noch vorhandenen Brückenbaus über die Pegnitz, in Rom einen Ablaß zu erlangen, wandte sich der Rat mit einem Schreiben vom 4. Oktober 1490 an den damals in Augsburg weilenden Georg Fugger und bat ihn, nachdem er bei dem Papst und den Kardinälen «angenehm» sei, um seine Unterstützung und Befürwortung bei der Kurie. (Nürnberg. Briefbücher im Staatsarchiv Nürnberg, Bd. 41, Fol. 183 b.)

Zu einem ziemlich heftigen Zusammenstoß zwischen dem Nürnberger Rat und Georg Fugger scheint es im Jahre 1496 gekommen zu sein. Georg Fugger scheint vorzügliche Ansprüche auf die Hinterlassenschaft eines Fuhrmanns von Augsburg erhoben zu haben, die der Rat erst in dritter Reihe befriedigen wollte. Der Fugger ließ sich dabei zu Schmähungen gegen das Stadtgericht und die Gerichtsbücher hinreißen. Der Rat beschloß endlich, wenn Georg nicht nachgeben wolle, ihm das Geld auszuliefern, aber auf Mittel zu gedenken, um ihm auch eines «drein zu schlagen»:

«Es ist erteilt dem Vocker und auch den andern, die des begern eins verpots (= gerichtlicher Arrest) auf des furmans von Augspurg, der gestorben ist, verlassen gelt, das hie hinder dem wirt zu der gulden gens ligt, zu vergunnen uff eins rats widerrufen.» (Ratsverlaß v. 31. Okt. 1496.)

«Es ist weiter erteilt mit Jorgen Vocker zu handeln und im zu sagen, ein erber rat wolle im von des geltz wegen das gericht und pucher nit lassen schmehen; und sei noch eins rats begeren, so er doch wiß, das[s] er nit der erst, sunder der dritt sei in der ordnung, das er dann eim rat noch zu willen werd; will ers nit tün, sol im gesagt werden, ein rat woll im das gelt geben, doch er sehe auf, wie ers einneme, und nachfolgend, zu gedenken, im auch eins drein zu schlahen, herr A[nton] Tucher, N[iclas] Groß.» (Ratsverlaß vom 12. November 1496.)

Am 22. Dezember 1500 verkaufte Georg Fugger an Philipp Meysenheimer das Erbrecht an einem Hause in der Judengasse zu Nürnberg, das

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bekränzt wird, diesen dritten Bruder Georg Fugger vor uns haben. Ich erkenne übrigens in dieser Gestalt mit Woermann auch eher einen Pilger. Für einen solchen scheint mir die

---

ihm bzw. seinem Faktor Wolfgang Hofmann von Hans Herl schuldenhalber gerichtlich zugesprochen worden war. (Libri litt. im Stadtarchiv Nürnberg Bd. 18, Fol. 181a.) Im gleichen Jahre war er in einen Prozeß mit einem gewissen Adam Behalter zu Nürnberg verwickelt, welcher eine «deck» von ihm gekauft hatte. (Libri Conserv., ebenda.)

Ueber Beziehungen Ulrich Fuggers des Aelteren zu Nürnberg vgl. mein «Dürers Rosenkranz und die Fugger etc.» Anm. 21. Im Jahr 1479 erlaubte der Nürnberger Rat dem Hans Kramer zu Ulrichs Hochzeit mit Veronika Lauinger nach Augsburg zu ziehen. Mit diesem Hans Kramer hatten die Fugger bis 1486 eine Handelsgesellschaft gehabt.

Daß auch der Bruder Ulrichs und Georgs, Dr. Markus Fugger, Propst von St. Marien in Regensburg und Kanonikus von St. Johann in Freising, im Jahr 1477 in Nürnberg weilte — er starb im April 1478 in Rom — beweist ein Nürnberger Ratsverlaß vom 25. September 1477: Item doctor Vockern den wein (d. h. zum Willkomm) ze schenken und im gemeine stat und ir sach mit ersamen worten ze bevelhen, [ist verlaßen] hern Ga[briel] Tetzel und H[ans] Im Hof.

Ueber die Beziehungen Jakob Fuggers des Reichen zu Nürnberg vgl. mein Rosenkranzbüchlein.

Eine andere in Nürnberg erscheinende (übrigens mit den Fuggern verschwägerte und sonst verbundene) Augsburger Familie ist die der Lauinger (Lauginger, selbst Laubinger genannt). Bernhart Lauinger wird 1495 als Georg Fuggers «Diener» in Nürnberg genannt. Er schrieb von Augsburg aus einen drohenden Brief an Martin Tucher in Nürnberg. Möglicherweise hingen diese Streitigkeiten noch mit einem gewissen Kapitel aus der Nürnberger Skandalchronik zusammen, in welcher dieser Martin Tucher und ein anderer Lauinger, Hans Lauinger von Augsburg, eine Rolle gespielt hatten. Dieser Hans war 1489 in böse Händel und einen Konflikt mit dem Rate der Stadt Nürnberg geraten, der zu seiner Ausweisung aus der Stadt führte. Man machte ihm zum Vorwurf, daß er «Mertein Tuchers hausfrauen irer eren und guten geruchts und leumunds frevelich, mutwilliglich und mit unwaren worten entsetzt und beraubt» habe; er behauptete nämlich von Katharina, Nikolaus Glockengießers Tochter, gehört zu haben, daß Martin Tuchers Ehefrau, «dieweil sie junkfrau gewest, bei Jorgen von Til nackend ob 20 nächten gelegen und zu irem eeman nit junkfrau komen sein solle». Es stellte sich dann heraus, daß Hans Lauinger die Unwahrheit gesprochen habe und er mußte zunächst eine zweimonatliche Turmstrafe antreten und wurde für immer aus der Stadt verwiesen (Ratsverlaß vom 10. März 1489). Die Verbannung dauerte aber nur zwei Jahre. Ende

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

demütige, ja geradezu schüchterne Haltung (hinter Jakob Fugger!) und die Art und Weise, wie der Kniende das Kreuz — und zwar ein Pilgerkreuz — vor sich hält und umfaßt — eher zu passen als für einen Kardinal und hohen Würdenträger der Kirche. Unzweifelhaft rundet sich, wenn wir von der These einer Stiftung unseres Rosenkranzfestes durch das Fuggersche Haus ausgehen dürfen, das Kunstwerk durch die Erscheinung dieses Bruders befriedigender ab als bei meiner früheren Annahme

---

Mai 1491 wurde Lauinger auf Fürbitte des in Nürnberg anwesenden Königs Maximilian «die Stadt wieder geöffnet», wenn auch unter starkem Widerstreben des Rates, der sich bemühte den König von seiner Verwendung abzubringen (Ratsverlaß vom 27. u. 28. Mai 1491). Ueber die Drohungen Bernhart Lauingers gegen Martin Tucher beschwerte sich der Nürnberger Rat in einem Schreiben vom 31. März 1495 an die Stadt Augsburg und bat den Bernhart Lauinger anzuweisen, Martin Tucher über dessen «willigs erpieten» hinaus, nicht weiter zu beschweren (Nürnberger Briefbücher Bd. 43, Fol. 173). Zugleich beschloß der Rat, man solle mit dem «Fucker» (unzweifelhaft Georg Fugger) reden, nachdem der Lauinger sein «diener» sei.

Sogar den Buchhandel dürfen wir hier, wo es sich um die Feststellung wichtiger persönlicher und kultureller Beziehungen zwischen Augsburg und unserem Nürnberg handelt, erwähnen. Einer Buchhändlerin von Augsburg wurde im Jahre 1497 erlaubt drei Mal im Jahre in Nürnberg auf offenem Markt ihre Bücher feil zu halten; außerhalb dieser Zeit solle sie die Bücher nur in einem «Gewölbe» (Laden) verkaufen und ihre Bücherverzeichnisse an den Kirchentüren anschlagen dürfen. Der Ratsverlaß lautet: Im rat [ist] erteilt der Pomlerin von Augßpurg zu sagen, ein rat wolle gedulden, das sie zu den dreien merkten im jar, zum heiltum (= Weisung der Reichsheiligtümer), Egidi und zum neuen jar, möge feilhaben, aber außerhalb der dreier merkt wolle ein rat ir offenlich feilhaben am markt noch sunst nit gedulden, doch wolle sie ir bucher in einer herberg in eim gewelb feil haben und die mit einer zettel an den kirchturen intimiren, das laß ein rat auch hingeen.

Alle diese Beziehungen zwischen den Fuggern und Thurzos einer- und Nürnberg andererseits sind um deswillen bedeutungsvoll und waren hier zu erwähnen, weil sie zeigen, daß Dürer als er im Auftrage der Fugger das Rosenkranzfest für die Kirche der Deutschen in Venedig schuf, sich nicht in einem ihm ganz fremden Personenkreise bewegte und die Gestalten der Stifter nicht nur auf Grund seiner ad hoc gefertigten Skizzen sondern auch aus zum Teil langjähriger persönlicher Erinnerung heraus nachzuschaffen im Stande war.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

des Fehlens des dritten Stifters aus dem Fuggerschen Geschlechte[16].

Und daß diesem Geschlecht in der Tat die Stiftung des herrlichen Kunstwerkes zugehört, steht bei dem Verfasser aufs bestimmteste nach wie vor fest[17].

---

[16] Für die Bildvergleichung verweise ich auf den Kilianschen Stich des Georg Fugger bei Stauber, Das Haus Fugger, Augsburg, 1900, gegenüber Seite 10, und ganz besonders auf das neuaufgefundene schöne Porträt Georgs von 1474, Wiedergabe in der Abhandlung von Professor August L. Mayer-München in «The Burlington Magazine», Jahrgang 1926, «A Portrait of Joerg Fugger ascribed to Giovanni Bellini». Auf der Rückseite des Porträts befindet sich die Inschrift: Joerg Fugger A di XX di Zugno MCCCCLXXIIII». Mayer glaubt, daß diese Bezeichnung dem venetianischen Dialekt angehöre. Mir scheint in dieser Form nichts zu liegen, was mit Notwendigkeit auf Venedig oder Italien überhaupt zurückweist. Die Namensform «Jörg Fugger» klingt durchaus nicht italienisch. Die Italiener geben ihn wohl kaum jemals in dieser korrekten Form; die venetianische Signoria schreibt in den Urkunden aus den Jahren 1498—1508, die Simonsfeld, Der Fondaco dei Tedeschi in Venedig, Bd. I, S. 315, 323, 328 ff, 339, 342, 364 abgedruckt hat, durchweg «Focher», einmal (a. a. O., S. 360) «Fochte». Auch in der sonstigen Formulierung dieser Signatur liegt nichts besonders Italienisches. Die Datierung mit a di und italienischer Monatsbezeichnung ist in Nürnberger Kaufmannskreisen zu Ausgang des 15. Jahrhunderts sehr häufig. Man vergleiche z. B. in «Endres Tuchers Baumeisterbuch der Stadt Nürnberg 1464—1475», herausgegeben von Weech und Lexer 1862, den Arbeitskalender auf S. 20 ff. Er gebraucht die Monatsnamen matzo, c z u n i o, luio, augusto. In «Anton Tuchers Haushaltungsbuch 1507—1517», herausgegeben von Loose, Stuttgart 1877, wird die Datierung durchweg mit a di und den italienischen Monatsnamen maczo, c z u g n i o, luio, angusto gegeben. Dies dauert bis tief ins 16. Jahrhundert hinein. Trotz seiner «italienischen» Datierung könnte das Bildnis des jungen Georg Fugger also recht wohl auch auf deutschem Boden, etwa in Augsburg oder Nürnberg, entstanden sein. Allerdings starben zwei Brüder Georgs ca. 1461 jung in Venedig, aber ebenso ein dritter Bruder Peter 1473 in Nürnberg und Georg selbst verwuchs später so sehr mit Nürnberg, daß wir auch seine kaufmännische Ausbildung dort voraussetzen dürfen.

[17] Ich verweise noch auf die von Heller, Leben und Werke Albrecht Dürers, angeführten, 1679 im Besitze Joachim Sandrarts befindlich gewesenen Fuggerbildnisse, «lebensgroß mit schwarzer Kreide gezeichnet». Es waren Bildnisse Jakob Fuggers, seiner Ehefrau Sybilla Arzt, des Raimund Fugger und des Georg Fugger. Unter dem letzteren stand das Distichon:

Lazarus ut Christi Galilaeus voce revixit,
Alberti vivit Lazarus iste manu.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Für die Beziehungen Peutingers zu den Fuggern verweise ich noch besonders auf Strieder, Jakob Fugger der Reiche, Leipzig, S. 49 ff. «Der Wortführer der neuen Augsburger Wirtschaftsgesinnung, der theoretische Vertreter und Verteidiger des Renaissancegeistes in der führenden Augsburger Handelswelt ist der Humanist Dr. Konrad Peutinger. Derselbe Mann, den Jakob Fugger in allen juristischen und kanonistischen Fragen seines kaufmännischen Berufes und seines Geschäftes zu Rate zog .... In einer Reihe glänzender wirtschaftlicher Gutachten und in den Entwürfen zu mehreren stark fortschrittlichen Handelsgesetzen Karl V. hat Dr. Konrad Peutinger der neuen wirtschaftsethischen Gedankenwelt, die in Augsburg ihre breiteste, praktisch-kaufmännische Vertretung fand, Raum und Wirkung in der Reichspolitik und Reichsgesetzgebung verschafft. In intimstem Zusammenarbeiten des Juristen Peutinger und des kaufmännischen Praktikers Jakob Fugger ist das geschehen.»

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN.

Tafel I: Dürers Rosenkranzfest, Ausschnitt. Gemäldegalerie des Kunsthistorischen Museums in Wien.

Tafel II: Desgl. Pause gefertigt von J. Tkadlik 1840 in Stift Strahow zu Prag. Albertina. (Phot. S. Schramm, Rumän. Hofphotograph, Wien.)

Tafel III: Dürer, Georg Thurzo, Hampton Court.

Tafel IV: Dürer, Anna Thurzo geb. Fugger. Kaiser Friedrich Museum, Berlin.

Tafel V: Hans Holbein der Aeltere, Georg Thurzo. (Kupferstichkabinett Berlin.)

Tafel VI: Desgl. (Ebenda.)

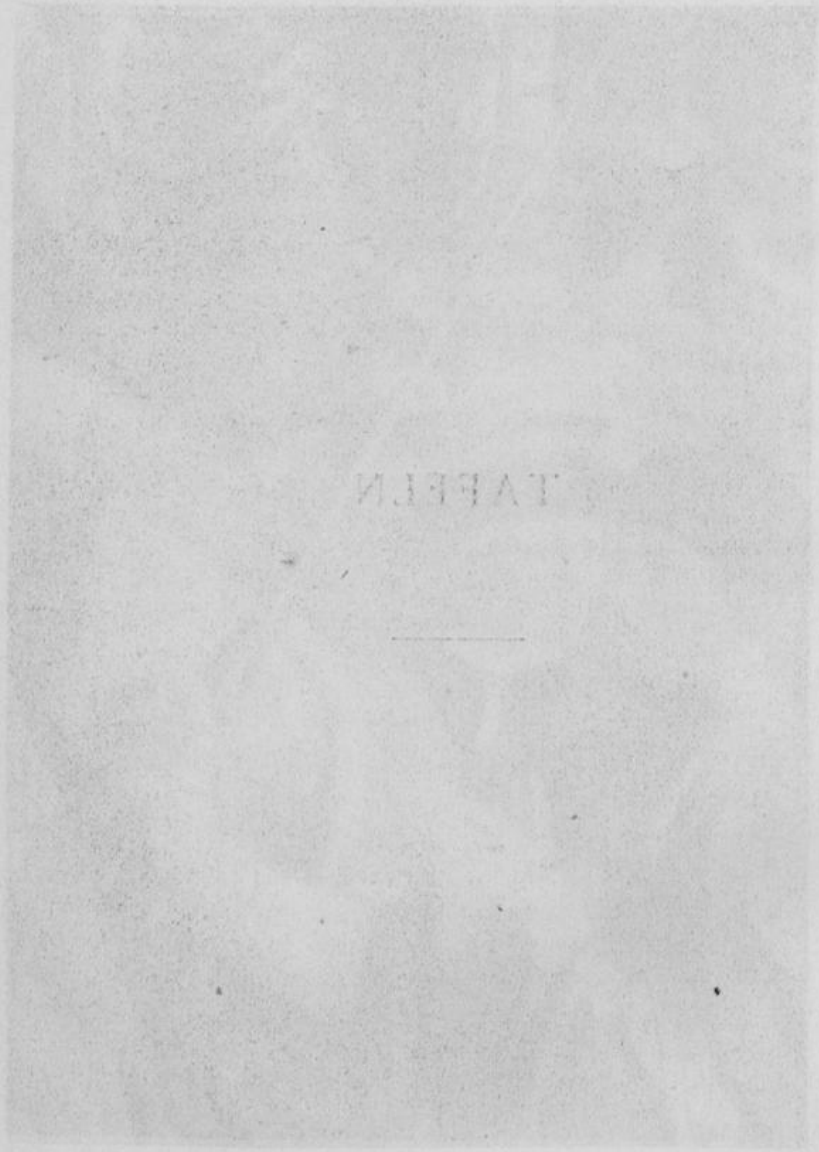
Tafel VII: Anna Thurzo, geb. Fugger. (Ebenda.)

Tafel VIII: Giovanni Bellini (?), Porträt des Georg Fugger. (Nach The Burlington Magazine Nr. 278, Vol. 48, May 1926. Mit freundlicher Erlaubnis von Hrn. Professor August L. Mayer, München, und des jetzigen Besitzers, Felix Kleinberger, Galleries, New York. Die Maße des Bildes sind nach Mitteilung des Letzteren $10\,^1/_2 \times 8$ inches [= 26,67 × 20,32 cm.])

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

TAFELN

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

VERLAG VON J. H. ED. HEITZ, STRASSBURG.

DÜRER-LITERATUR

Beth, Ignaz, Die Baumzeichnung in der deutschen Graphik des XV. und XVI. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Landschaftsdarstellung. Mit 112 Abb. von Baumtypen. 12. —

Dürer, Albrecht, Das Skizzenbuch in der Königl. öffentl. Bibliothek zu Dresden. 160 Blatt Handzeichnungen in Lichtdruck. (Format 26: 36 cm). Mit einer Einleitung herausgegeben von Dr. *Robert Bruck*. In Mappe. vergriffen.

Gümbel, Alb., Dürers Rosenkranzfest und die Fugger. Konrad Peutinger, der Begleiter Dürers. Mit 8 Abbildungen. 8. —

Gümbel, Alb., Der Kursächsische Kämmerer Degenhart von Pfeffingen, der Begleiter Dürers auf der „Marter der zehntausend Christen". Mit 4 Tafeln. 8. —

Gümbel, Alb., Sebastian Schedel, der Dürer'sche Unbekannte im Pradomuseum? Mit 6 Tafeln. 4. —

Haendcke, Berthold, Die Chronologie der Landschaften Albrecht Dürers. Mit 2 Lichtdrucktafeln. 2. —

Janitsch, Julius, Das Bildnis Sebastian Brants von Albrecht Dürer. Mit 3 Lichtdrucktafeln und 2 Abb. im Text. 2. —

Kautzsch, Rudolf, Die Holzschnitte zum Ritter vom Turn (Basel 1493). Mit einer Einleitung. Mit 48 Zinkätzungen. 4. —
(Luxusausgabe auf altem Papier 4° M. 8. —)

Killermann, Seb., A. Dürers Pflanzen- und Tierzeichnungen und ihre Bedeutung für die Naturgeschichte. Mit 22 Taf. 22. —

von Lichtenberg, Reinhold, Freiherr, Ueber den Humor bei den deutschen Kupferstechern und Holzschnittkünstlern des XVI. Jahrhunderts. Mit 17 Tafeln. 3. 50

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

VERLAG VON J. H. ED. HEITZ, STRASSBURG.

Lorenz, Ludwig, Die Mariendarstellungen Albrecht Dürers 3. 50

Müller, Franz, L., Die Aesthetik Albrecht Dürers. 2. 50

Peltzer, A., Albrecht Dürer und Friedrich II. von der Pfalz. Mit 3 Lichtdrucktafeln. 3. —

Rapke, Karl, Die Perspektive und Architektur auf den Dürerschen Handzeichnungen, Holzschnitten, Kupferstichen und Gemälden. Mit 10 Lichtdrucktafeln. 4. —

Röttinger. H. Dürers Doppelgänger. Mit 74 Tafeln in Mappe. 85 —

Singer, Hans Wolfg., Versuch einer Dürer Bibliographie. 6. —

Springer, Jaro, Sebastian Brants Bildnisse. Mit 2 Tafeln und 3 Abbildungen im Text. 2. 50

Suida, Wilhelm, Die Genredarstellungen Albrecht Dürers. 3. 50

von Térey, Gabr., Albrecht Dürers venetianischer Aufenthalt. 1494—1495. Mit 7 Lichtdrucken. 3. —

Waldmann, E., Lanzen, Stangen und Fahnen als Hilfsmittel der Komposition in den graphischen Frühwerken des Albrecht Dürer. Mit 15 Lichtdrucktafeln. 6. —

Weber, Paul, Beiträge zu Dürers Weltanschauung. Eine Studie über die drei Stiche Ritter Tod und Teufel, Melancholie und Hieronymus im Gehäus. Mit 4 Lichtdrucktafeln und 7 Textbildern. 5. —

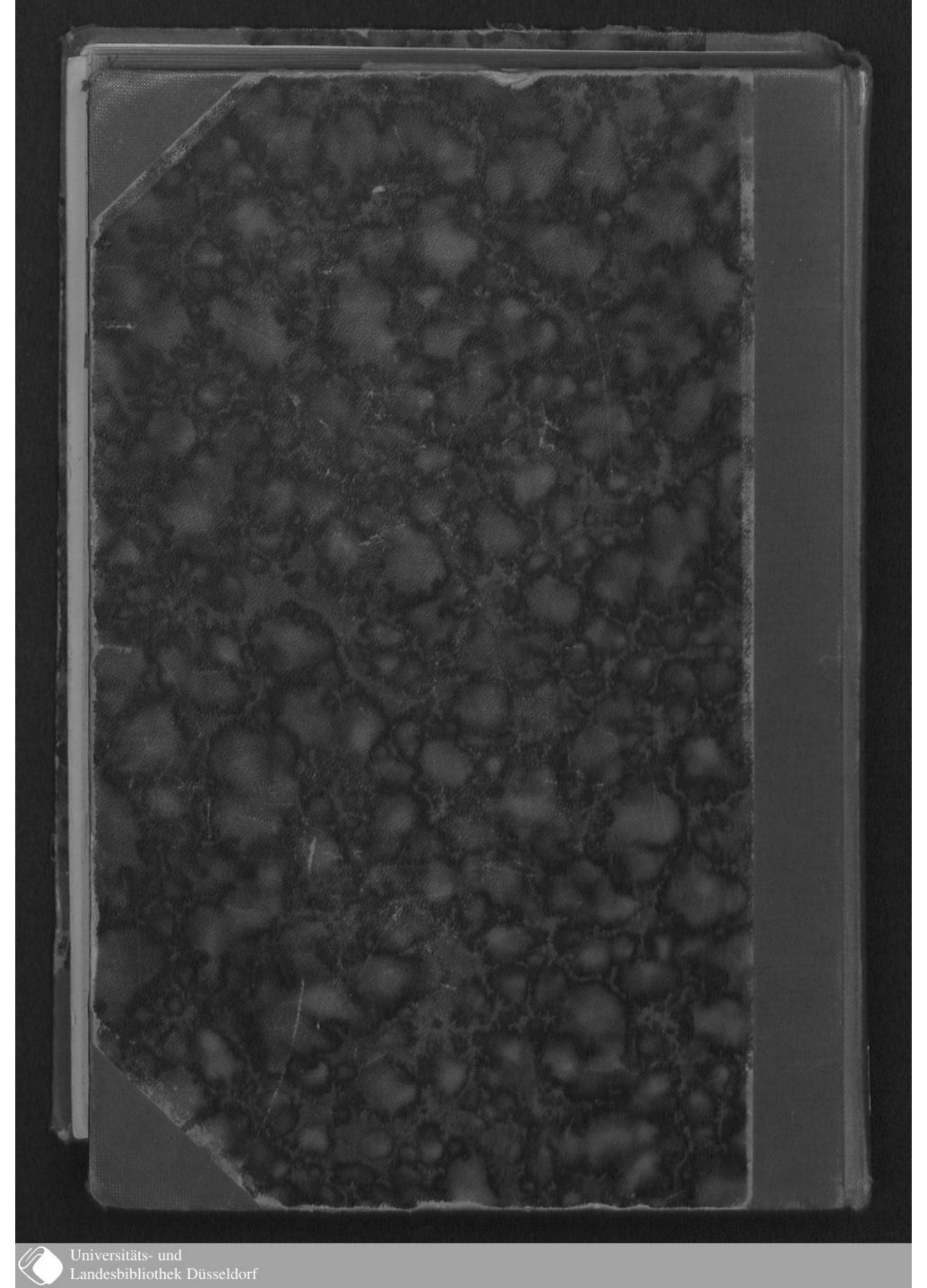
Weisbach, W., Der Meister der Bergmannschen Offizin und Albrecht Dürers Beziehungen zur Basler Buchillustration. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Holzschnittes. Mit 14 Zinkätzungen und 1 Lichtdruck. vergriffen.

Weisbach. W., Die Basler Buchillustration des XV. Jahrhunderts. Mit 23 Zinkätzungen. vergriffen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

VII/101 Erg 11. Gl.
17/28 8,7 5 M

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf